

2014
- so war's

IG Kultur Steiermark

Interessengemeinschaft steirischer Kulturinitiativen

<http://igkultursteiermark.at>

office.igkultur@mur.at

Inhaltsverzeichnis

1. Der Verein IG Kultur Steiermark	3
1.1. Die Intention und Ziele der IG Kultur Steiermark	3
1.2. Der Vorstand der IG Kultur Steiermark	3
1.3. Die Mitglieder der IG Kultur Steiermark	4
2. Tätigkeiten 2014	5
2.1. Schwerpunkte 2014	5
2.2. Aufgabenfelder 2014	5
2.2.1. Service und Beratung	5
2.2.2. Kulturvermittlung und Lobbying	7
2.2.3. Regionale und nationale Vernetzung	8
2.2.4. Diskurs und Öffentlichkeitsarbeit	9
3. Pressearbeit 2014	10
3.1. Presseaussendungen	11
3.1.1. Wissen Sie, was sie tun?	11
3.1.2. Zeit Bilanz zu ziehen	13
3.2. Pressespiegel 2014	16
4. Anhang	
Ergebnisse der Basisdatenerhebung für das Jahr 2013	24

1. Der Verein IG Kultur Steiermark

Die IG Kultur Steiermark ist die Interessensvertretung der unabhängigen Kulturinitiativen in der Steiermark. Der gemeinnützige Verein wurde im Kulturhauptstadtjahr 2003 als Zusammenschluss der steirischen Kulturinitiativen neu gegründet. Inzwischen zählen 94 autonome steirische Kulturinitiativen zu den Mitgliedern der IG Kultur Steiermark.

1.1. Die Intention und Ziele der IG Kultur Steiermark

Die IG Kultur Steiermark agiert als kulturpolitische NGO im Namen ihrer Mitglieder, um die Rahmenbedingungen für autonome Kulturarbeit abzusichern und zu verbessern.

Dazu gehört

- das kulturpolitische Mitgestalten für die Weiterentwicklung der Vielfalt von autonomen Kulturinitiativen,
- die gewerkschaftliche Vertretung zur sozialen Absicherung der Kulturarbeit und
- die Wissensvermittlung und Beratung in allen Fragen der Kulturarbeit.

1.2. Der Vorstand der IG Kultur Steiermark

Der Vorstand der IG Kultur Steiermark ist mit steirischen KünstlerInnen und KulturarbeiterInnen, die alle auch international erfolgreich sind, besetzt.

Anita Hofer ist seit 2003 für die IG Kultur Steiermark aktiv, seit 2009 als Vorsitzende. Seit 2003 ist Anita Hofer Teil der Ländervertretung der IG Kultur Österreich, seit 2013 ist sie Obfrau der IG Kultur Österreich. Anita Hofer ist als Künstlerin und Kulturarbeiterin aktiv, unter anderem ist sie Geschäftsführerin von KiG! Kultur in Graz.

Eva Ursprung ist auch seit der Neugründung der IG Kultur Steiermark im Vorstand aktiv. Eva Ursprung ist Präsidentin von Schaumbad, bildende Künstlerin und Musikerin.

Elisabeth Harnik ist Musikerin und Komponistin (neue Musik) und in mehreren Kulturinitiativen, wie V:NM, Kunsthaltestelle Streckhammerhaus, Welt.Raum.Prenning, tätig.

Edda Strobl ist Teil des KünstlerInnenkollektivs tonto, sie ist Grafikerin und Musikerin.

Simon Hafner ist Musiker und Teil des Kollektivs disko404. 2014 leitete er gemeinsam mit der Geschäftsführerin DI Angelika Lingitz die Geschäfte der IG Kultur Steiermark. Seit 2014 ist er auch Mitglied der Ländervertretung der IG Kultur Österreich.

Klaus Meßner ist Teil der Theater- und Performancegruppe Zweite Liga für Kunst und Kultur und ist seit 2014 eines der neuen Mitglieder im Vorstand der IG Kultur Österreich.

Michaela Zingerle ist bildende Künstlerin, die mit Styrian Summer Art und 44QM in der Region Hartberg aktiv ist. Seit 2014 ist sie im Vorstand der IG Kultur Steiermark.

1.3. Die Mitglieder der IG Kultur Steiermark

94 Kulturinitiativen aus allen Sparten und der gesamten Steiermark zählen zu den Mitgliedern, für die ca. 800 MitarbeiterInnen in den unterschiedlichsten Beschäftigungsverhältnissen tätig sind.

ACRYL, Akademie Graz, aKKordi, ausreißer, BAODO im NIL, c4, CCW Steinach, Chiala, chmafu nocords, CLIO, culture unlimited, Das ANDERE heimatmuseum, Das andere Theater, Disko 404, dramagraz, Elevate, Enterprise Z "Klanghaus", ESC, FORUM STADTPARK, Galerie remixx, gamsbART/ Grazjazz, GAT, Gesellschaft zur Förderung weiblicher Tugenden, Global/beatz, GRAUKO, Grazer Autorenversammlung, Grazer Kunstverein, HDA, IGS - Intro Graz Spection, Impuls, indiepartement, InterACT - Verein für Theater und Soziokultur, Jugendkulturzentrum Explosiv, Jugend-Literatur-Werkstatt Graz, JUKUS, juz house, K.U.L.M. Kulturverein, KiG!, KIM, Klangfilmtheater Schladming, Kulturinitiative/Edition Kürbis, Kulturverein TAG - theateragenda, Kulturwerkstatt "podium", Kunsthaltestelle Streckhammerhaus, Kunsthaus Muerz, Little Brown Couch, More Element, mur.at, Musiklandschaften, MUSIS, MUWA, NUMAVI, Pavelhaus, PEAL, Platoo, Postgarage, Radio Helsinki, RHIZOM, RING AWARD, <rotor>, schaubad - freies atelierhaus graz, schreibkraft - Das Feuilletonmagazin, Screaming Bonsai, Spektral, stART styrian ART, Steirische Kulturinitiative, Steirischer Dachverband der offenen Jugendarbeit, Steirisches Feuerwehrmuseum Groß St. Florian, Steirisches Volksliedwerk, STOCKWERKJAZZ, straden aktiv, Straßganger Kulturzentrum, Styrian Summer Art, SUB, TaO! - Theater am Ortweinplatz, The Lindy Cats, The Syndicate, Theater am Lend, Theater ASOU, Theater Direkt, Theater Feuerblau, Theaterzentrum Deutschlandsberg, TiB - Theater im Bahnhof, tonto, TTZ, UniT, V:NM, Verein welt.raum.prenning, WERKRAUMtheater, Werkstatt Graz, xarch, XENOS, Zeiger und Zweite Liga für Kunst und Kultur.

2. Tätigkeiten 2014

2.1. Schwerpunkte 2014

Die IG Kultur Steiermark setzte sich 2014 zwei inhaltliche Schwerpunkte:

1. die Erfassung und Dokumentarisierung von (kultur-)politischen Gegebenheiten
2. vermehrter Kontakt und Einbindung der Kulturinitiativen (Mitglieder)

Ad 1.) Die Erfassung und Dokumentarisierung von (kultur-)politischen Gegebenheiten wurde durch die **Publikation „Es gibt viel zu tun“** und mittels der Recherche über die Vorgehensweise des Kulturressorts des Landes Steiermark bei der **Behandlung von Subventionsansuchen** (Projekt- und Jahresförderungen). Gerade diese Recherche machte einen engen Kontakt zu den Mitgliedern notwendig, weil sich die Situation im Laufe des Jahres mehrmals änderte. Die **Basisdatenerhebung** (siehe Anhang) ist ein weiteres Projekt zur Dokumentation der steirischen Kulturlandschaft, das sich gleichzeitig an unsere Mitglieder wendet. Hierbei ist es möglich, dass alle Kulturinitiativen ihre Daten bezüglich ihrer Kulturproduktion eintragen und die Ergebnisse durch die Ländervertretung der IG Kultur Steiermark österreichweit miteinander verglichen werden können.

Ad 2.) Neben den bereits genannten Projekten zur Einbindung unserer Mitglieder wurde via Facebook und Webseite nicht nur der Kontakt verstärkt sondern auch die **Vorstellung der Mitglieder** eingeführt. Auch im **IG Kultur Radio** hatten die Mitglieder die Möglichkeit sich zu beteiligen, zu präsentieren und mit zu diskutieren. Weiters wurde den KulturarbeiterInnen und KünstlerInnen mit **WEITER WISSEN** wieder die Möglichkeit geboten ihr Wissen im Bereich der Subventionsantragsstellung und -abrechnung zu vertiefen.

2.2. Aufgabenfelder 2014

Die Aufgabengebiete der IG Kultur Steiermark gliedern sich in Service und Beratung, Kulturvermittlung und Lobbying, regionale und nationale Vernetzung sowie Diskurs und Öffentlichkeit.

2.2.1. Service und Beratung

2014 wurde **WEITER WISSEN** als Fortbildungsangebot für Kunst- und Kulturschaffende in Kooperation mit KiG! Kultur in Graz angeboten. Im Rahmen von WEITER WISSEN fanden folgende Workshops statt:

- „Europäische Kulturprojekte“ mit Sandra Kocuvan (Abt. 9 – Kultur, Europa, Außenbeziehungen) am 8. Mai,
- „Antrag stellen ist keine Kunst!“ mit Drⁱⁿ. Schubert (Referatsleiterin Förderungen & Service / Land) und DI Igo Huber (Vorsitzender Kulturkuratorium / Land) am 1. Oktober,
- zum Kulturförderportal Steiermark mit Sandra Kocuvan (Abt. 9 – Kultur, Europa, Außenbeziehungen) und Mona-Lisa Lesacher (Kultur Service Gesellschaft) am 8. November und
- ein Workshop zum Thema Subventionsanträge schreiben mit dem Fachbeirat der Stadt Graz am 3. Dezember.



Abb 1: „Antrag stellen ist keine Kunst!“ am 1.10.2014 im Forum Stadtpark



Abb 2: WS zum Kulturförderportal Steiermark am 8.11.2014 bei KiG!

Der **Newsletter** für Mitglieder und InteressentInnen erreicht eine hohe Aufmerksamkeit und wurde weitergeführt.

Nachdem für viele der Mitglieder der Betrieb einer **Facebook** Seite selbstverständlich geworden ist, haben auch wir hier unsere Präsenz massiv erhöht, veröffentlichen regelmäßig News aus dem Kulturbereich und regen die allgemeine Vernetzung der Mitglieder an.

2.2.2. Kulturvermittlung und Lobbying

Die Lobbyarbeit der IG Kultur Steiermark betrifft vor allem PolitikerInnen, KultursprecherInnen, BeamtInnen und MultiplikatorInnen aus dem kulturpolitischen Feld.

Um für die Lobbying-Tätigkeiten genügend Informationen und Zahlen zur Verfügung zu haben, werden Erhebungen bei den Kulturinitiativen, KünstlerInnen und KulturarbeiterInnen durchgeführt. Diese Erhebungen dienen der Grundlagenforschung für die kulturpolitische Praxis. Einerseits wird der Förderbedarf, Arbeitsverhältnisse, Produktivität, Publikumszahlen und Publikumsstruktur belegt. Andererseits werden Erhebungen zu aktuellen Fragestellungen durchgeführt.

Um die Budgetsituation ihrer 94 Mitglieder festzustellen hat die IG Kultur Steiermark im Jahr 2013 erstmals mittels Online-Bedarfserhebung Daten der Kulturinitiativen erhoben und nach statistischen Standardverfahren ausgewertet. Diese Erhebung wurde 2014 als **Basisdatenerhebung** weitergeführt, womit Vergleiche über längere Zeiträume möglich werden.

Daneben gab es wie bereits erwähnt genaue Recherchen zur **Vorgehensweise des Kulturressorts des Landes Steiermark zur Begutachtung von Projekt- und Jahresförderungen**. Der Ausgangspunkt dafür war die Streichung eines Einreichtermins, das Verschleppen der Begutachtung von Förderanträgen, die fehlende Kommunikation mit den Betroffenen und damit einhergehend die enorm verzögerte Bekanntgabe des Begutachtungsergebnisses und der Auszahlung der Fördersumme (Dez 2014).

Zur weiteren Kulturvermittlung der IG Kultur Steiermark zählt das Projekt **„KulturlotsInnen“**, das seit 2012 gemeinsam mit der Stadt Graz und dem VÖGB (Verein Österreichischer Gewerkschaftlicher Bildung) durchgeführt wird um die Barriere zwischen ArbeitnehmerInnen und Kulturinstitutionen abzubauen. Der Kulturlotse und die IG Kultur Steiermark erstellen gemeinsam ein monatliches Kulturprogramm, welches mit speziellen Konditionen und mit einem Vermittlungsprogramm an BetriebsrätInnen und Angestellte vom Kulturlotsen nähergebracht wird. Die IG Kultur Steiermark stellt die Schnittstelle zwischen Kulturlotsen und Kulturinitiativen dar. NutznießerInnen des Projekts sind die

Kulturinitiativen, deren Angebot weitergetragen und vermittelt wird, sowie das Publikum, die ArbeitnehmerInnen, deren Familie und Freunde.

2.2.3. Regionale und nationale Vernetzung

Die Vernetzungsarbeit dient der Bündelung der Aktivitäten und der Nutzung von Synergieeffekten sowohl auf regionaler, wie auf nationaler Ebene. Auf regionaler Ebene erfolgt die Vernetzung hauptsächlich mit anderen spartenspezifischen Interessensgemeinschaften und Plattformen vor allem für gemeinsame Weiterbildungsangebote und Reaktionen auf aktuelle kulturpolitische Ereignisse. Auf nationaler Ebene ist vor allem die Zusammenarbeit mit der IG Kultur Österreich sowie dem Kulturrat für den Wissenstransfer sowie die Erarbeitung und Durchführung bundesweiter Kampagnen von großer Bedeutung.

Wie bereits erwähnt wurde die **Basisdatenerhebung** 2014 (siehe Anhang) wieder gemeinsam mit der Ländervertretung der IG Kultur Steiermark als österreichweite Erhebungen über die Mitgliedervereine durchgeführt. In Zukunft sollen diese Erhebungen Vergleiche zwischen den einzelnen Bundesländern ermöglichen.

Am 4. April fand die Generalversammlung der IG Kultur Österreich, deren Obfrau seit November 2013 Anita Hofer ist, in Graz statt.

Unter dem Titel „Kulturarbeit ist kein Honigschlecken! Wir helfen weiter und kochen auf!“ gab es im Zuge der FORUMküche am 6. November im Forum Stadtpark eine gute Möglichkeit zur Vernetzung mit Kulturschaffenden.



Abb 3: Ankündigung FORUMküche am 6.11.2014

2.2.4. Diskurs und Öffentlichkeitsarbeit

Die **Publikation „Es gibt viel zu tun - Für eine Demokratisierung der Kulturpolitik im 21. Jahrhundert“** wurde 11. April im RHIZOM mit einer Publikumsdiskussion präsentiert. Ausgangspunkt für die Publikation der IG Kultur Steiermark war eine Diskussionsreihe im Jahr 2012 in der die (kultur-)politischen Umstellungen in der Steiermark thematisiert, sowie Grundsatzdiskussionen geführt wurden. Daraus ist ein Sammelband entstanden, der die vielen Brennpunkte der Kulturpolitik zusammenführt und Lösungsvorschläge aufzeigt. In den 22 Beiträgen aus 9 Nationen wird eine Brücke geschlagen von der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung in Österreich hin zu exemplarischen Beispielen aus Europa, die sich aufgrund der Krisen in den letzten Jahren zu Brennpunkten entwickelten. Die AutorInnen sind Juliane Alton, Jochen Becker, Josef Gründler, Elisabeth Harnik, Anita Hofer, Jogi Hofmüller, Károly Kiszely, Brigitte Kratzwald, Leo Kühberger, Birgit Kulterer, Angelika Lingitz, Elisabeth Mayerhofer, Wenzel Mracek, Karin Ondas, Julien Ottavi, Jenny Pickett, Afroditi Psarra, Lidija Radojevic, Evelyn Schalk, Stefan Schmitzer, David Steinwender, Edda Strobl, Eva Ursprung, Maria Varela, Stevan Vukovic, Bernhard Wolf und Ulf Wuggenig. Rezensionen zur Publikation erschienen in der Kronen Zeitung, der Kleinen Zeitung, im Falter, im ausreißer, der KUPF Zeitung und gift.



Abb 4: Publikation „Es gibt viel zu tun“ der IG Kultur Steiermark

In der **Diskursveranstaltung „Kultur veranstalten in der Steiermark“** am 4. April gab es die Möglichkeit Probleme für KulturveranstalterInnen, die sich aus Gewerberecht, Vereinsrecht, Veranstaltungsgesetz ergeben zu erheben, zu diskutieren und mit den geladenen Expertinnen und Experten, Herta Schuster (Vereinsrecht), Dr. Wolfgang Ainberger (Gewerberecht) und Dr. Michael Bauer (Veranstaltungsgesetz), zu besprechen. Die Veranstaltung wurde gemeinsam mit der IG Kultur Österreich durchgeführt und bot für die Teilnehmer eine gute Möglichkeit sich zu vernetzen und Erfahrungen auszutauschen.



Abb 5: „Kultur veranstalten in der Steiermark“ am 4. April im Volkshaus

3. Pressearbeit 2014

Die Pressearbeit der IG Kultur Steiermark beinhaltete 2014 zwei Presseausendungen zur Recherche über die Fördervergabe des Landes Steiermark und zum Kulturkuratorium, das mit 2015 neu besetzt wurde. Anbei sind die Presseausendungen „Wissen Sie, was sie tun?“, „Zeit Bilanz zu ziehen“ und der Pressespiegel.

Wissen sie, was sie tun?

Das Kulturressort des Landes Steiermark war bisher bekannt für seine gute Verwaltung, vor allem in Bezug auf die Transparenz gegenüber der Öffentlichkeit, die Kommunikation auf Augenhöhe mit ihren Partnerinnen, den Kulturschaffenden, und die Einhaltung der Spielregeln, an die sich das Ressort durch ein Kulturförderungsgesetz selbst bindet.

Aber mit 2014 wurde alles anders. Angefangen hat die Misere damit, dass ein Einreichtermin für Förderanträge Anfang Mai plötzlich, also ohne Vorwarnung gestrichen wurde. Die Information dazu kam im Nachhinein, mit einer Änderung von bisher vier auf drei Einreichtermine auf der Webseite des Landes. Pech für all jene Kulturinitiativen, die ihre Einreichung für den Termin im Mai schon gemacht hatten. Denn die Bearbeitung ihrer Anträge wurde einfach verschoben, stillschweigend, niemand bekam eine Verständigung darüber, dass es so ist, geschweige denn, warum es so ist. Erst Mitte Juni, im Zuge einer öffentlichen Befragung, wurden Gründe dafür genannt: das Kulturkuratorium, das die Anträge bearbeitet, hätte im ersten Quartal zuviel Geld ausgegeben, somit wäre für das zweite Quartal kein Geld mehr vorhanden gewesen.

Abgesehen davon, dass die budgetäre Verantwortung der Landesregierung nicht auf das Kuratorium umgewälzt werden kann, entbinden Unklarheiten im Budget, wie sie heuer massiv zutage kamen, nicht davor eine transparente Informationspolitik zu betreiben.

Die Verschleppung der Antragsbearbeitungen zog einige Konsequenzen nach sich, so auch jene, dass die Einhaltung einer Bestimmung aus dem Kulturförderungsgesetz unmöglich wurde. – Die Bestimmung besagt, dass sich die Landesregierung innerhalb von 14 Wochen nach Einlangen eines Antrages zu einer Entscheidung über den Antrag verpflichtet. Auch hier wurde auf das Kommunikationsmittel der rechtzeitigen Verständigung verzichtet. Einige Kulturinitiativen warteten 7, manche sogar 8 Monate auf die Beantwortung ihres Antrages. Zahlreiche Anfragen der Betroffenen wurden entweder vernachlässigt oder mit vagen Vertröstungen umgangen.

Eine weitere Konsequenz war die Änderung der 14-Wochen-Frist seitens des Landes: mit der Einführung von Stichtagen wurde die Bestimmung im Gesetz außer Kraft gesetzt. Die Neuregelung sollte und soll dem Kulturkuratorium die Arbeit erleichtern, was nachvollziehbar ist. Doch bot es keine Lösung für all jene unbearbeiteten Fälle, die sich seit Monaten stapelten.

Zurück zum Budget: Angeblich wurden im Kulturressort 2013 Vorgriffe auf das Budget 2014 gemacht. Und angeblich wurde heuer in allen Ressorts 1% des Budgets eingespart. Allen diesen Aussagen liegt zugrunde, dass sie erst viele Monate nach Ingangsetzung der erwähnten Maßnahmen verlautbart wurden. Wir fragen uns: was spricht dagegen, Regierungsmaßnahmen offen und zeitgerecht und auf Augenhöhe mit den Partnerinnen zu kommunizieren? – Denn es macht einen gravierenden Unterschied, zu sagen, wir wissen erst im Herbst, ob genug Geld da ist, um über alle Projektanträge positiv entscheiden zu können, als die Partnerinnen völlig im Unklaren zu lassen. Denn Projektanträge folgen einem bestimmten Zeitplan – sie werden einige Monate vor dem Start des Projektes gestellt um ein klares Projektbudget erstellen zu können. Mit den Zu- oder Absagen von Förderungen kann das Projektmanagement vertragliche Verbindlichkeiten mit Partnerinnen zur Durchführung des Projektes eingehen. Wenn aber die Förderentscheidung über mehrere Monate hinausgezögert wird, kommt das Projektmanagement entweder in die Bedrängnis, Verträge ohne Vertragssicherheit abzuschließen und zu hoffen, dass sich alles zum Positiven wendet, oder das Projekt abzusagen. – So wird Kulturarbeit zum Roulettespiel oder gar verunmöglicht.

Alles in allem Vergehen, die sich eine „gute Regierung“ nicht nachsagen lassen dürfte!

Deshalb fordern wir:

- Transparenz in der Kommunikation mit den Partnerinnen.
- Einhaltung der im Kulturförderungsgesetz festgehaltenen Spielregeln.
- Zeitgerechte Bekanntgabe von Änderungen der Spielregeln.
- Angemessene Vorlaufzeit bei Änderungen, um eine Benachteiligung von Partnerinnen zu verhindern.

Zeit Bilanz zu ziehen

Die erste Amtszeit des Kulturkuratoriums läuft mit 31.12.2014 aus. **Zeit Bilanz zu ziehen.** *Wie verhält sich die kulturpolitische Praxis, seit das Kulturkuratorium den Landeskulturbeirat ersetzt und gleichzeitig die Agenden des Förderbeirats übernommen hat?*

Historie Nr.1: Das Kulturkuratorium besteht seit Februar 2012 – seit der Landeskulturbeirat, der 2005 im Kunst- und Kulturförderungsgesetz verankert wurde, der Reform- und Einsparungspolitik des Landes Steiermark geopfert wurde. Bereits damals kritisierte die IG Kultur die Machtkonzentration auf ein einziges Gremium. Die naheliegende Befürchtung, dass ein Zusammenlegen von zwei Beiräten, die völlig unterschiedliche Aufgaben hatten, und die Erweiterung auf 15 Personen Entscheidungsfindungen im Kuratorium eher schwieriger machen werden, ist leider eingetroffen.

Was läuft falsch?

Die Machtkonzentration des Kulturkuratoriums betrifft zweierlei. Einerseits entscheiden durch die Zusammenlegung der Aufgabengebiete die gleichen 15 Personen über die kulturpolitischen Entwicklungen und über die Förderanträge der Kulturinitiativen. Folgenreicher aber ist, dass dieselben 15 Personen über mehr als 700 Förderanträge entscheiden – egal aus welcher Kunstsparte das Förderansuchen stammt. Das kann nicht funktionieren!

Historie Nr.2: Die Einführung des Kulturkuratoriums zog eine Novellierung des 2005 eingeführten Kunst- und Kulturförderungsgesetzes nach sich. Zu dieser Novellierung gab es 2012 eine Stellungnahme der IG Kultur Steiermark im Unterausschuss des Landtages. Bereits damals wurden Maßnahmen von der IG Kultur Steiermark vorgeschlagen, die wir heute gerne wieder betonen.

Was jetzt?

Neue Periode - Zeit einiges richtig zu stellen

Die 15 Mitglieder des Kulturkuratoriums werden ausschließlich von den beiden Regierungsparteien vorgeschlagen und eingesetzt. Im Sinne der Transparenz und der demokratiepolitischen Entwicklung ist jedoch ein Bestellungsverfahren der Mitglieder, wie es in anderen Bundesländern (speziell Oberösterreich seit 1988, Salzburg seit 1998, Tirol seit 2010) üblich ist, wünschenswert.

In all diesen Fällen erfolgt die Bestellung der Mitglieder aufgrund von Vorschlägen, die von bedeutenden kulturellen Einrichtungen, Organisationen, Personen und Personengruppen (inklusive der IG Kultur der Länder) gemacht werden. Im vorbildlichen Oberösterreich hat die Landesregierung sogar durch öffentliche Ausschreibung Kultureinrichtungen und Kulturschaffende eingeladen, für die Mitgliedschaft geeignete Persönlichkeiten vorzuschlagen bzw. sich zu bewerben.

Bei der Besetzung des Kulturkuratoriums müssen auf jeden Fall Personen berücksichtigt werden, die in den Kunstsparten, sowie in der lokalen und überregionalen Kunst- und Kulturlandschaft vertreten sind. Nur so kann ein professioneller und weitläufiger Blick von außen garantiert werden. Kunstferne Personen dürfen in einem Gremium mit so weitreichenden Aufgaben, wie es das Kulturkuratorium besitzt, nicht Platz finden.

Die oben genannten Aufgaben erscheinen für ein 15-köpfiges Gremium nicht machbar, weshalb, wie in der Presseaussendung von November 2014 beschrieben, Qualitätsverluste zu verzeichnen sind. Deshalb muss eine Überarbeitung des Beiratssystems in Betracht gezogen werden. Als Vorbild kann das Beiratssystem der Stadt Graz herangezogen werden. Dort widmet sich ein Kulturbeirat ausschließlich kulturpolitischen Belangen, während Fachbeiräte für die Begutachtung der Förderanträge in den jeweiligen Sparten eingesetzt werden. Denn nur mit einem qualitativ hochwertig besetzten Fachbeirat ist es möglich, sinnvolle Kriterien für die Begutachtung der Förderanträge auszuarbeiten. Quantitative Größen wie Publikumszuspruch, Eigeneinnahmen oder verstärkter Regionalismus dürfen nicht an oberster Stelle in der Bewertung von Kunst- und Kulturprojekten stehen! Ökonomisierung muss im Kunst- und Kulturbereich außen vorgelassen werden. Dagegen ist inhaltlichen Parametern wie Aktualität im internationalen Kunstdiskurs sowie der regionalen und überregionalen Relevanz von Kunst- und Kulturarbeit der Vorzug zu geben.

Zumindest die vermehrte Einbeziehung der bereits existierenden FachexpertInnen muss unbedingt erfolgen, um weiteren Qualitätsverlusten in der Abwicklung der Begutachtung vorzubeugen und in Zukunft die gesetzliche Rahmenbedingung der 14-Wochen-Frist einhalten zu können.

Denn „Good Governance“ soll auch in der Steiermark wirksam werden.

Generell erscheint es uns für eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe mit den Kulturschaffenden notwendig, dass die Geschäftsordnung des Kulturkuratoriums und die Leitlinien zur Begutachtung von Förderanträgen transparent gemacht werden.

In diesem Sinne fordern die Unterzeichnenden:

1. Transparenz in der Ausschreibung zur Bestellung des Gremiums
2. Möglichkeit zur Bewerbung und zum Vorschlagen geeigneter Personen
3. Besetzung mit Personen aus allen Kunstsparten und aus der lokalen, sowie überregionalen Kunst- und Kulturlandschaft
4. Öffentliche Darstellung der Geschäftsordnung des Kulturkuratoriums
5. Öffentliche Darstellung der Leitlinien zur Begutachtung von Förderanträgen
6. Überarbeitung des Beiratssystems nach dem Vorbild der Stadt Graz
7. Kulturkuratorium zur Beratung für kulturpolitische Belange
8. Fachbeiräte für die Begutachtung der Förderanträge in den jeweiligen Sparten, zumindest aber die vermehrte Einbeziehung der bereits existierenden FachexpertInnen

Die Unterzeichnenden:

IG Kultur Steiermark, Offener Betrieb Graz, Das andere Theater, mur.at, KIG! Kultur in Graz, GAT Internetportal für Architektur und Lebensraum, ZV Zentralvereinigung der ArchitektInnen Steiermark, kultlabor, Radio Helsinki

Anhang

- **Presseaussendung von 19.11.2014**
<http://igkultur.mur.at/aktuell/presseaussendung-19-11-2014/>
- **Stellungnahme im Landtag am 14.11.2012**
<http://igkultur.mur.at/aktuell/stellungnahme-der-ig-kultur-steiermark-zur-novelle-des-kultur-und-kunstforderungsgesetz/>
- **Presseaussendung von 27.09.2012**
<http://igkultur.mur.at/kulturpolitik/wie-werden-gesetze-gemacht/>
- **Presseaussendung von 28.02.2012**
<http://igkultur.mur.at/aktuell/mit-sparen-hat-das-nichts-mehr-zu-tun/>
- **Zembylas, Tasos: „Good Governance“ in der Kulturförderungsverwaltung. Einsichten aus einer empirischen Untersuchung. Wien, 2005.**
http://kulturrat.at/agenda/transparenz/Studie_Kulturfoerderung.pdf

3.2. Pressespiegel 2014

Kleine Z. 10.4.2014
KULTUR | 57

AKTUELL

Kulturvertreter

WIEN. Bei der Generalversammlung der IG Kultur Österreich wurden die Grazerin Anita Hofer als Obfrau und die Vorarlbergerin Juliane Alton als ihre Stellvertreterin bestätigt. www.igkultur.at

*Falken
Mittw*
Volkshaus Graz Kulturveranstaltungen in der Steiermark - Praxisfragen zu Gewerberecht, Vereinsrecht, Veranstaltungsgesetz (Anmeldung: office.igkultur@mur.at), 14.00-19.00

Kronen Z.

KULTUR

Samstag, 31. Mai 2014

Samstag, 31. Mai 2014

IG Kultur Steiermark veröffentlicht Essayband zu Kulturpolitik

im 21. Jahrhundert:

Analysen, Alternativen &

Auswege

Wie sich Kulturpolitik aus der Perspektive von „Betroffenen“ anfühlt, das kann man vom Sammelband „Es gibt viel zu tun“ lernen. Die IG Kultur Steiermark, die die vielen „freien“ Initiativen und Kulturarbeiter des Landes unterstützt, hat eine hochinteressante Essay-Sammlung herausgebracht, in der auf vielen Ebenen über die Zukunft der Kulturpolitik nachgedacht wird.

An den Diskussionen über Kulturpolitik und über die Förderwürdigkeit kultureller Leistungen lassen sich gesellschaftliche Entwicklungen der letzten Jahrzehnte gut ablesen. Selbst in ei-

nem prononcierten Kulturland wie Österreich bleibt öffentliches Geld für diesen Bereich nicht mehr unhinterfragt. Das Bildungsbürgertum verblüht langsam, mit dem Gedanken vom ewi-

gen „Kulturgut“, das letztlich unser Sein als Mitglied einer Nation, Wertegemeinschaft oder auch „nur“ als Mensch bestimmt, lockt

VON MARTIN GASSER

man heute nur mehr wenige hinter dem Ofen hervor. Und das ist auch ganz gut so.

Der Wertewandel führt zu Diskussionen darüber, was Kultur sei und welche Art von Kultur gefördert werden

müsse. Die IG Kultur legt in „Es gibt viel zu tun“ 21 Essays vor, in der Künstler, aber auch Theoretiker über Formen der Kulturpolitik nachdenken. Ein Leit- bzw. Leidmotiv ist das mangelnde Verständnis von Kulturpolitikern, aus was ihr Ressort denn genau bestehe. Einige Essays betreiben Aufklärungsarbeit, stellen Begriffe bloß. Wie die Rede von „Innovation“ und „Kreativität“, die nur ein schlecht maskiertes Vorrücken kapitalistischer Ideale in ideale Bereiche markiert.

Zweiter Grundzug ist die Weigerung, Kultur in den Kategorien der Marktwirtschaft zu denken. Auch wenn mancher der Essays problematisch argumentiert, ist es eine Lektüre, die auch jedem Politiker zur Horizonterweiterung anempfohlen sei. Selbst wenn sich diese nur darüber informieren möchten, wie ihre Gegenüber denn so ticken.

● Erhältlich im Handel oder im Netz unter igkultur.mur.at

steirer.kultur@kronenzeitung.at

zu viel zu schnell zu kurz zu billig ..?

TEXT
Angelika Lingitz

Flexibilisierung, Leistungs- und Effizienzsteigerung, Qualitätszertifizierung und Evaluierung sind die Schlagworte unserer Zeit. Das gilt nicht nur für Großkonzerne, sondern für jede/n Einzelne/n. Wir produzieren immer mehr, in immer kürzerer Zeit, für immer weniger Geld. Es gibt immer einen Termin der unmittelbar bevorsteht und eingehalten werden muss; ein Projekt, das kaum ausfinanziert ist, aber umgesetzt werden soll. So kann und soll es aber nicht weitergehen. In dieser *ausreißer*-Ausgabe finden sich einige Zitate aus dem Sammelband „Es gibt viel zu tun – Für eine Demokratisierung der

Kulturpolitik im 21. Jahrhundert“ der IG Kultur Steiermark. In 22 Beiträgen aus 9 Nationen wird eine Brücke geschlagen von der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung in Österreich hin zu exemplarischen Beispielen aus Europa, die sich aufgrund der Krisen in den letzten Jahren zu Brennpunkten entwickelt haben.



Das Buch ist bei der IG Kultur Steiermark (office.igkultur@mur.at) und im Buchhandel erhältlich.

*Ich möchte keinen
Nine-to-Five-Job haben, oder
ich würde darin eingeben. Aber
wir würden uns selbst betrügen,
wenn wir nicht zugäben, dass das
Gegenteil von „nine-to-five“ oft
nur „always on“ bedeutet.*

(Jochen Becker)

ausreißer - Die Grazer Wandzeitung; Ausgabe #58

Zugänge zu Kultur & Politik: „made in Styria“

Barbara Stüwe-Eßl

Fast zeitgleich wurden die Publikationen *truth is concrete* und *Es gibt viel zu tun* herausgegeben. Im Zentrum steht in beiden Fällen die Verschränkung von Kultur und Politik. Beide Publikationen thematisieren den politischen Neuaufbruch und die Bedeutung der Occupy-Bewegung („we are the 99 %“) sowie das damit ausgedrückte Unbehagen mit repräsentativer Demokratie und dem Bedürfnis nach größerer Bürger_innenbeteiligung. Beide Bücher geben keine einfachen Antworten, aber zeigen viele Wege, die beschritten werden können und müssen und geben viele, viele Denkanregungen.

truth is concrete als erweiternde Fortsetzung eines international angelegten Diskurses, präsentiert sich ausschließlich in englischer Sprache. Die Publikation der IG Kultur Steiermark führt neben dem deutschen auch einen englischen Titel (*There is Much to Be Done. Towards a Democratising of Cultural Politics in the 21st Century*) und bietet eine Mischung aus deutsch- und englischsprachigen Artikeln (der nicht-deutschsprachigen Autor_innen). Eine sympathische Mischung, die einerseits österreichische Leser_innen als erste Zielgruppe der Publikation signalisiert und andererseits bewusst über thematische Verknüpfungen mit anderen Ländern auch sprachlich auf den größeren gemeinsamen Lebensraum verweist.

Beide Bücher unbedingt lesen: *Es gibt viel zu tun* schärft den Blick auf Kulturpolitik in Österreich und darüber hinaus auf eine immer deutlicher ökonomisierte und in Folge einheitlicher politisierte westliche Welt. *truth is con-*

crete liest sich an vielen Stellen wie eine Erweiterung: eine größere Vielzahl an weltweit aufgefundenen Strategien wird beschrieben. Die theoretische und wissenschaftliche Auseinandersetzung um Kultur und Politik setzt sich in beiden Fällen durchaus auch mit Kapitalismuskritik, Demokratisierung und der Wichtigkeit des Begriffs „Commons“ auseinander – „Commons“ im Sinne der Definition von Gerald Raunig aus *truth is concrete*: „as self-organization of social cooperation.“ Das positive Potential von Kunst und Kultur für menschliche Gesellschaften machen beide Publikationen deutlich.

Demokratisierung von Kulturpolitik

Es gibt viel zu tun für eine Demokratisierung der Kulturpolitik im 21. Jahrhundert konstatiert die IG Kultur Steiermark im Versuch, kulturpolitische Brennpunkte und Lösungsvorschläge transparent zu machen. Globale Bezüge werden durch Einblicke in slowenische, ungarische, französische, serbische, griechische und deutsche Kulturpolitiken ebenso hergestellert wie lokale und nationale.

Das Spektrum der theoretischen / wissenschaftlichen Auseinandersetzung ist breit und auch an Strategiebeispielen ist einiges zu finden: Kreativität – bis hin zu ihrer ökonomischen Vereinnahmung in den Creative Industries, Demokratiepoltik, Netzwerke, kollektive Strukturen und Ressourcen, Gemeinschaftsgärten, Open Hardware Projekte, das Teatro Valle Occupato als Theater-Commons, selbstverwaltete Verwertungsagenturen von Musiker_innen, die Fixierung von Fördergebern auf Endprodukte (statt auf Entwicklungsprozesse), Schaffung von Räumen, auch Denkfleiräumen



sind einige der vielen thematisierten Inhalte. Ein festzumachender Unterschied zu *truth is concrete* besteht darin, dass *Es gibt viel zu tun* eindeutig ein Diskursversuch hin zu Kulturpolitiker_innen und Kulturverwalter_innen ist, mit dem Ansatz, gemeinsam eine bessere Kulturpolitik im 21. Jahrhundert zu bauen. Zentral ist neben der politischen Aufbruchstimmung und der Rolle von Künstler_innen dabei auch die Situation der Künstler_innen selbst.

Elisabeth Mayerhofer konstatiert sowohl schwindende selbst verwaltete Bottom-up-Projekte als auch schwindende Einkommen von Künstler_innen und Kulturarbeiter_innen, denen ein kulturpolitisches Verteilungsverhalten gegenübersteht, dem (nach 20 Jahren Umwegrentabilitätsdenken) nur förderwürdig erscheint, was sich ökonomisch rechnet und sich zunehmend als Anschubförderung wirtschaftlicher Strukturen versteht: „Wenn die öffentliche Hand aber vorwiegend die Kunst fördert, die ohnehin von einer breiten Mehrheit akzeptiert und konsumiert wird, so erschüttert sie ihre eigene Legitimationsbasis – denn Kulturförderung folgt einer anderen Logik und ist eben keine kul-



Es gibt viel zu tun.

Für eine Demokratisierung der Kulturpolitik im 21. Jahrhundert. Hrsg. von IG Kultur Steiermark. Dort erhältlich um 11 Euro.
igkultur.mur.at

Starke Texte für den Diskurs über Kultur

Die IG Kultur Steiermark ist die Interessenvertretung und die Anlaufstelle für mehr als 100 Kunst- und Kulturinitiativen im Land, die sich vor allem um die Absicherung und Verbesserung der Rahmenbedingungen für autonome Kulturarbeit einsetzt. Zum Selbstverständnis des Vereins mit seinem gesellschaftspolitischen Gestaltungswillen zählt immer auch die Anregung zum Diskurs.

Dazu gehört nunmehr auch der im Eigenverlag herausgegebene Band „Es gibt viel zu tun“, in dem 22 Beiträge (nicht nur) die prekäre Arbeits- und Finanzsituation in der Freien Szene beleuchten. „Was kann Kunst und Kultur(arbeit) denn nun konkret in und mit der Gesellschaft bewirken wollen?“, fragt Elisabeth Mayerhofer, strategische Geschäftsführerin der IG Kultur Österreich, in ihrem Vorwort und hofft, dass die kritischen Texte „zu einer Neupositionierung dieser Phänomene anregen können in einer Gesellschaft und einem Politikverständnis, das gerade im Umbruch begriffen ist“.

Nicht nur heimische Kulturvor- und -nachdenker wie Elisabeth Harnik, Anita Hofer, Eva Ursprung, Josef Gründler, Bernhard Wolf oder Wenzel Mraček, sondern auch Autoren aus Ungarn, Serbien oder Griechenland schreiben „für eine Demokratisierung der Kulturpolitik im 21. Jahrhundert“, wie der Untertitel des (nicht nur wegen der 144 Seiten) starken Sammelbandes lautet. **MICHAEL TSCHIDA**

Schlag nach bei IG Kultur Steiermark

Es gibt viel zu tun.
Für eine Demokratisierung der
Kulturpolitik im 21. Jahrhundert.
Hg. Von IG Kultur Steiermark.
ISBN-978-3-200-03496-9
→ igkultursteiermark.at

Wieder einmal ein kulturpolitischer Reader, ein Kompendium, das den Versuch unternimmt die komplexe Materie zeitgemäßer Kulturpolitik und die sich daraus ableitenden Notwendigkeiten zusammenzufassen. Ein Unterfangen, dem das Scheitern von Anfang eingeschrieben zu sein scheint, teils aufgrund der Vielfältigkeit der Themenstellung aber vor allem aufgrund mutloser und unwilliger politischer Gegenüber.

Trotzdem oder gerade deswegen hat die IG Kultur Steiermark «Es gibt viel zu tun. Für eine Demokratisierung der Kulturpolitik im 21. Jahrhundert» herausgegeben, ein Resultat eines seit 2011 laufenden Diskussionsprozesses.

Gleich einmal vorweg – und das ist der IG und den im Reader vertretenen Autorinnen hoch anzurechnen – Lokalkoloritabhandlung ist nicht die Aufgabe. Die Blicke über den Tellerrand sind weit, Deutschland, Slowenien, Ungarn, Griechenland werden beleuchtet. Weit ist auch die unterschiedliche Relevanz und die Qualität der Beiträge. Nur zwei Beispiele: Der Beitrag von Ulf Wuggenig gehört zur eher trockenen Abteilung und liefert jenen, die die «Kritik der Kreativität» (Raunig, Wuggenig, 2007) gelesen haben, wenig neues. Stilistische Qualitätsmängel gibt es bei der Transkription von Vorträgen, eine Lesefassung z.B. des Vortrags von Josef Gründler hätte für mehr Wonne in dessen inhaltlich hervorragendem Beitrag gesorgt. Wobei, dieser Beitrag auch insofern für Wonne sorgt, weil er das verhandelte Thema (Solidarität und Organisation) am Schluss in Frage stellt.

Der thematische Spannungsbogen ist – und das ist ein weiterer Verdienst – äußerst weit gespannt. Von den «Klassikern» (Budget, Relevanz von Kulturarbeit) über naheliegende kulturpolitische Felder (Netzkultur, -politik) geht es zu oft vergessenen Bereichen in diesem Kontext wie der Schul- und Bildungspolitik (Anspieltipp: Elisabeth Harniks Beitrag zum Thema Kulturvermittlung) und liefert eine (inhaltlich unterschiedlich großartige) Auseinandersetzung mit der Frage nach der Demokratie.

Einzig schön wäre gewesen, wenn es mehr Information zu dem Prozess gegeben hätte, aus welchem das Kompendium entstanden ist und warum welche Autorinnen ausgewählt wurden, bzw. in welchem Kontext die transkribierten Vorträge gehalten wurden.

Aber! Es ist ein gutes Werk, das einlädt querzulesen, sich Inputs zu holen und sich in gewissen Dingen bestätigen zu lassen.

↑ Stefan Haslinger war 17 Jahre in der freien Kulturarbeit tätig und betätigt sich jetzt auf der Verwaltungsebene kulturell.

Tanja Brandmayr ist freie Kunst- und Kulturschaffende → brandjung.servus.at

Zu diekamion ist in der aktuellen Versorgerin #103 ein Interview mit der Redaktion erschienen:

→ versorgerin.stwst.at

Kultur Steiermark kurz

FALTER 48/14

Forderung nach mehr Transparenz Die IG Kultur Steiermark übt Kritik am Kulturressort des Landes. Über einen heuer gestrichenen Einreichtermin für Förderanträge sei nicht rechtzeitig informiert worden. Zudem sei es dadurch zu Verschleppungen von Antragsbearbeitungen gekommen und seien die zeitlichen Bestimmungen bei der Entscheidung über Anträge nicht eingehalten worden. Deshalb fordert die IG Transparenz bei der Kommunikation und die Einhaltung der im Kulturförderungsgesetz festgehaltenen Spielregeln.

Falter 57/14

ARK, LAND STEIERMARK

IG-Kritik an Kulturkuratorium Kritik am Kulturkuratorium des Landes kommt von der IG Kultur Steiermark. Ein Hauptpunkt ist, dass 15 Personen über mehr als 700 Förderanträge aus allen Kunstsparten entscheiden. Die IG fordert unter anderem, dass die dem Kuratorium unterstellten Fachbeiräte stärker eingebunden werden.

23.11.2014



Ohne Planungssicherheit werden die steirischen Bühnen irgendwann leer bleiben. Dies befürchtet zumindest IG-Kultur-Obfrau Anita Hofer. THINKSTOCK, KK

Steirer-Künstler fordern: „Politiker, redet mit uns!“

KUNSTKRITIK. Steirische Künstler fühlen sich vom Land im Stich gelassen. Im Büro von Kulturlandesrat Buchmann wehrt man sich.

Von Tobit Schweighofer

☞ tobit.schweighofer@grazer.at

Wenn das Land Steiermark weiter so nachlässig mit uns kommuniziert, wird Kulturarbeit zum Roulettespiel, oder sogar verunmöglicht“, lässt man bei der Vertretung der steirischen Kulturinitiativen IG Kultur, mit Obfrau **Anita Hofer**, der Entrüstung freien Lauf. Grund für den Ärger ist mangelnde Transparenz im Förderbereich. „Einige Kulturinitiativen haben sieben oder sogar acht Monate auf die Beantwortung ihres Antrages auf eine Förderung warten müssen. Zahlreiche Anfragen wurden entweder vernachlässigt oder mit vagen Vertröstungen umgangen.“ Die langen Wartezeiten machten eine sichere Planung unmöglich. „Auch Budgeteinsparungen, die den Kulturbereich betroffen haben, hat man erst mit vielen Monaten Verspätung verlaut-

bart. Das darf nicht sein. Nichts spricht dagegen, Regierungsmaßnahmen offen und auf Augenhöhe zu kommunizieren.“

Im Büro des zuständigen Kulturlandesrates **Christian Buchmann** weist man jede Schuld von sich: „Es ist verständlich, dass die Kulturinitiativen Planungssicherheit brauchen, aber wir haben alle Vorgänge und Budgetänderungen immer rasch kommuniziert. Durch die Budgetkürzung Anfang des Jahres, bei der flächendeckend drei Prozent eingespart werden mussten, hat sich eine Verzögerung ergeben, da dieses finanzielle Loch erst gestopft werden musste.“ Buchmann habe dies vor dem Sommer geschafft, indem er 500.000 Euro aus der Rundfunkabgabe auf Kulturförderungen umwidmen konnte. „Diese Kürzung und die Rettung waren aber auch für uns sehr kurzfristig und deshalb nicht früher zu kommunizieren.“

Kleine Zeitung
KULTUR

SAMSTAG, 6. DEZEMBER 2014, SEITE 96

OFFENER BRIEF

ANITA HOFER
für die IG Kultur über Komplika-
tionen bei Kulturförderanträgen



Wissen sie, was sie tun?

Das Kulturressort des Landes Steiermark war bisher bekannt für seine gute Verwaltung, vor allem in Bezug auf die Transparenz gegenüber der Öffentlichkeit, die Kommunikation auf Augenhöhe mit seinen Partnerinnen, den Kulturschaffenden, und die Einhaltung der Spielregeln, an die sich das Ressort durch ein Kulturförderungsgesetz selbst bindet.

Aber mit 2014 wurde alles anders. Angefangen hat die Misere damit, dass ein Einreichtermin für Förderanträge Anfang Mai plötzlich, also ohne Vorwarnung gestrichen wurde. Pech für all jene Kulturinitiativen, die ihre Einreichung für den Termin im Mai schon gemacht hatten. Denn die Bearbeitung ihrer Anträge wurde einfach verschoben, niemand bekam eine Verständigung darüber, dass es so ist und warum es so ist. Erst

„Was spricht dagegen, Regierungsmaßnahmen offen und zeitgerecht und auf Augenhöhe mit Kulturschaffenden zu kommunizieren?“

Mitte Juni wurden Gründe dafür genannt: Im ersten Quartal wäre zu viel Geld ausgegeben worden, somit wäre für das zweite Quartal kein Geld mehr vorhanden gewesen.

Die Verschleppung der Antragsbearbeitungen zog nach sich, dass einige Kulturinitiativen sieben, manche sogar acht Monate auf eine Antwort aus dem Ressort warteten. Zahlreiche Anfragen der Betroffenen wurden entweder vernachlässigt oder mit vagen Vertröstungen umgangen. Und das, obwohl eine Bestimmung aus dem Kulturförderungsgesetz besagt, dass sich die Landesregierung innerhalb von 14 Wochen nach Einlangen eines Antrages zu einer Entscheidung über den Antrag verpflichtet. Wir fragen uns: Was spricht dagegen, Regierungsmaßnahmen offen und zeitgerecht und auf Augenhöhe mit den Partnerinnen zu kommunizieren? – Denn es macht einen gravierenden Unterschied, zu sagen, wir wissen erst im Herbst, ob genug Geld da ist, um über alle Projektanträge positiv entscheiden zu können, oder die Partnerinnen völlig im Unklaren zu lassen. Denn Projektanträge folgen einem bestimmten Zeitplan: Sie werden einige Monate vor dem Start des Projektes gestellt, um ein klares Projektbudget erstellen zu können.

Mit den Zu- oder Absagen von Förderungen kann das Projektmanagement vertragliche Verbindlichkeiten mit Partnerinnen zur Durchführung des Projektes eingehen. Wenn aber die Förderentscheidung über mehrere Monate hinausgezögert wird, kommt das Management entweder in die Bedrängnis, Verträge ohne Vertragssicherheit abzuschließen und zu hoffen, dass sich alles zum Positiven wendet, oder das Projekt überhaupt absagen zumüssen. – So wird Kulturarbeit zum Roulettespiel oder gar verunmöglicht.

Anita Hofer ist Vorstandsvorsitzende der IG Kultur Steiermark, der 2003 gegründeten Interessenvertretung autonomer Kulturinitiativen (derzeit 90 Mitglieder)

4. Anhang

Ergebnisse der Basisdatenerhebung für das Jahr 2013

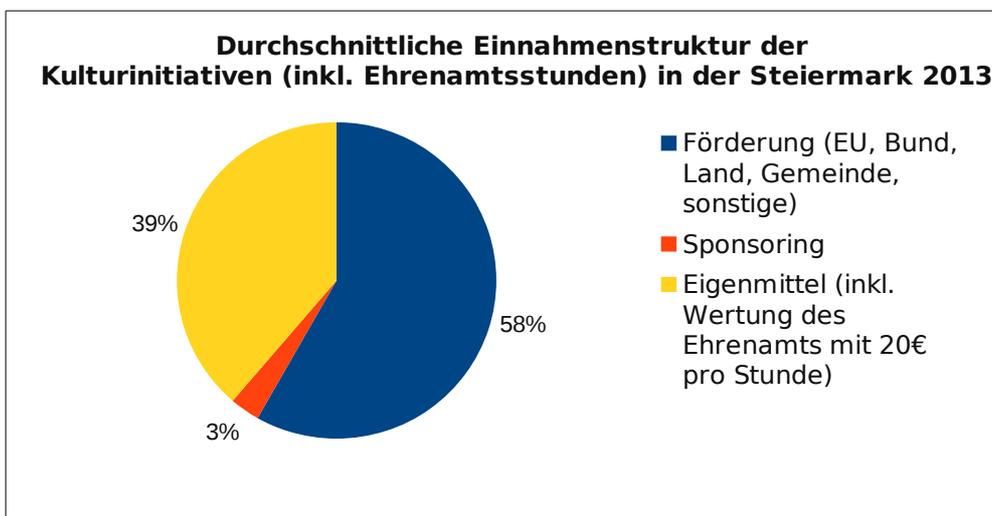
Performance der Mitglieder der IG Kultur Steiermark

Erhebung mittels Online-Fragebogen mit Start im Mai 2014 (Dauer 8 Wochen) unter den Mitgliedern der IG Kultur Steiermark, das sind 90 angefragte steirische Kulturinitiativen aller Sparten (Rücklauf 29%).

- 6.331 Kulturveranstaltungen wurden von den 90 Mitgliederinitiativen der IG Kultur Steiermark im Jahr 2013 durchgeführt (Hochrechnung). +3% zum Jahr 2012
- 384.009 BesucherInnen erreichten die Kulturinitiativen mit ihren Veranstaltungen (Hochrechnung). -7% zum Jahr 2012
- 142.338 ehrenamtliche Arbeitsstunden wurden dafür geleistet (Hochrechnung). +45% zum Jahr 2012
- 58% der Kulturinitiativen konnten ihren Haushalt nicht mehr positiv abschließen; +45% zum Jahr 2012

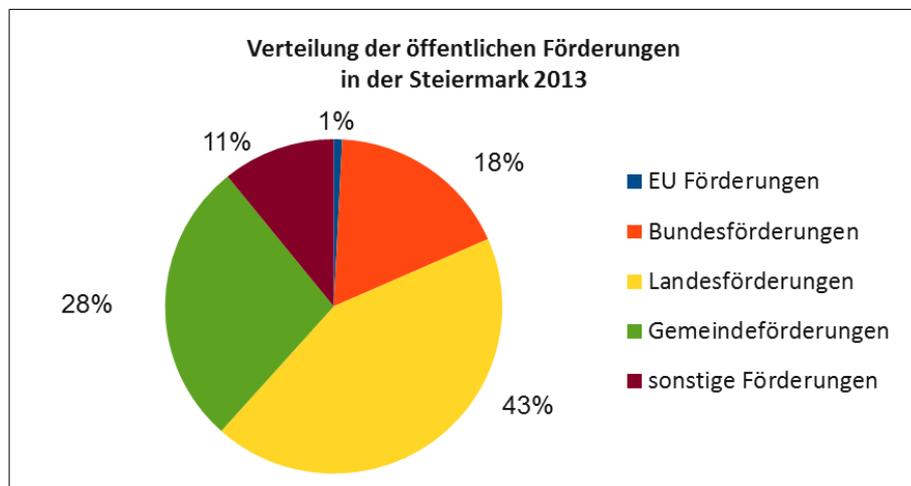
	2013	2012
Initiativen mit einem negativen Jahresabschluss im Vorjahr	58%	40%
Durchschnittl Anzahl an Mitgliedern pro Initiative	125	85
Durchschnittliche Ehrenamtsstunden pro Initiative	1582	1056
Durchschnittliche Anzahl an Veranstaltungen pro Initiative	70	66
Durchschnittliche Anzahl an BesucherInnen pro Initiative	4267	4418
Durchschnittliche BesucherInnen pro Veranstaltung	61	67

Einnahmenstruktur der Kulturinitiativen

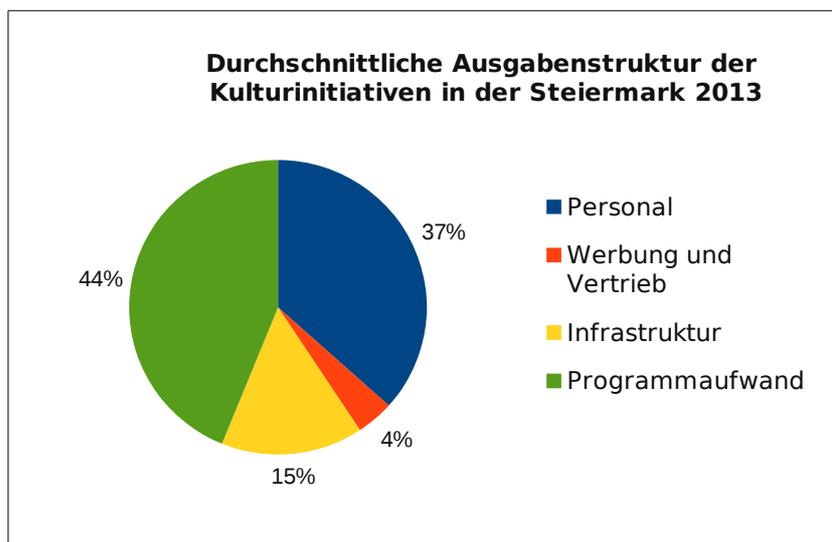


Der Anteil der Eigenmittel (Mitgliedsbeiträge, Spenden, Eintritte und Wertung des Ehrenamts mit ArbeitgeberInnen-Gesamtkosten von 20,00€ pro Stunde) steigt im Jahr 2013 auf 39% (35% im Jahr 2012). Dagegen

sinkt der Anteil der Förderungen auf 58% (62% im Jahr 2012). Der Anteil Sponsoring an den Einnahmen bleibt konstant bei 3%. Der Anteil der ehrenamtlichen Leistungen an den Eigenmitteln (Wertung mit 20€ pro Stunde) ist im Jahr 2013 auf 47% gestiegen (38% im Jahr 2012).



Bei den öffentlichen Förderungen steigt der Anteil der Landesförderungen auf 43% (37% im Jahr 2012). Gesunken sind die Anteile für Förderungen der EU, Gemeinde und sonstige (Jahr 2012: EU 2%, Gemeinde 29%, sonstige Förderungen 15%). Der Anteil der Bundesförderungen stieg auf 18% (17% im Jahr 2012)



Ausgabenstruktur der Kulturinitiativen

Der Anteil der Personalkosten fällt im Jahr 2013 auf 37%, (43% im Jahr 2012) – dies ist aber in Zusammenhang mit einem gleichzeitigen Anstieg der Ehrenamtsstunden zu sehen. Der Anteil Programmaufwand (Veranstaltungskosten und sonstiges) steigt auf 44% (41% im Jahr 2012), ebenso Anstieg beim Anteil Infrastruktur auf 15% (12% im Jahr 2012). Der Anteil für Werbung und Vertrieb bleibt mit 4% konstant.